



Abend -

Zeitung.

229.

Freitag, am 24. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Johannis letztes Opferfest. *)

In der Gläubigen Versammlung
Traget mich den Erdenmüden,
Daß ich Jesu Auferstehen
Einmal feire noch hienieden! —
Rief Johannes aus, der Greis;
Froh erfüllt ward sein Geheiß.

Und des Heiland's Hochgeliebtem
Sieht man jedes Haupt sich neigen;
Tiefe Feiersille waltet
Und ein ehrfurchtvolles Schweigen,
Und er hebt, den Christenchor
Segnend, Aug' und Hand empor:

„Kindlein, liebet euch einander!“ —
Dreimal spricht er's — ihm entschwindet
Sinn und Wort. Er schweigt und ruhet. —
Fragend hallet es: „Verkündet
Uns dein Mund der Himmelslehr'
Heut, o Heiliger, nicht mehr?“ —

„Kindlein, liebet euch einander!“ —
Hört man's schwach der Lipp' entbeben —
Dies Gebot, es war das letzte,
Das uns unser Herr gegeben,
Eh' des Kreuzes Last er trug:
Hebt ihr's aus, dann ist's genug!“

Ch. L. Noack.

Die Sennerrüfte.

(Fortsetzung.)

5.

Das Licht des neuen Glaubens war auch in
die stillen Gebirgsthale des Schweizerlandes einge-

*) Der Kirchenvater Hieronymus erzählt es als Faktum.

drungen. Vater Bruno, fest an dem alten väterlichen Glauben hangend, ergrimmete im Geist, wenn er die Kunde vernahm, daß dieser oder jener seiner Vertrauten und Freunde der neuen Lehre gehuldigt habe. Auch Bernhard, Ritter Roderichs von Bergen einziger Sohn, war — wie die Sage berichtete — aus dem Schooße der wahren Kirche ausgetreten und hatte den alleinseligmachenden Glauben verlassen. Ritter Roderich, ein Mann von rauher, jähzorniger Gemüthsart, wüthete und tobte, daß sein Haus durch Keterei entweiht und verunreiniget, nun des Himmels Fluch auf sich geladen habe. Bernhard aber redete mit hoher Begeisterung von der Macht der Wahrheit, welche den Nebel zerstreut, der das menschliche Gemüth gefangen hält, und von der Freiheit des Geistes, die den bessern Menschen täglich mehr veredelt und beglückt. Und Roderich ward zornig über Bernhards entschlossenes Widerstreben gegen allen Glaubenszwang; Halsstarrigkeit und Verstocktheit nannte er den ernsten, ruhvollen Sinn des Jünglings, der sich durch des Greises zornige Geberde nicht erbitten ließ, und wähnte, er wolle seiner spotten, und zog das ritterliche Schwert, den Frevler zu züchtigen; den ja, wie er sagte, die wahre Kirche schon von sich ausgestoßen habe. Die Diener wollten ihm das Schwert entreißen, aber Bernhard verbot ihnen, Hand anzulegen und des Vaters ritterliche Ehre anzutasten. Still und mit gesenktem

Blick verließ er den Rittersaal und die väterliche Burg; hastig sprang er die Stiegen hinauf, sein Schwert zu holen; da öffnete sich leise eine Thür — es war die Thür zu Ida's Kämmerlein — welches die Holde, wenn sie die Freundinnen zu besuchen kam, auf Roderich's Burg bewohnte. Leise trat er ein und umschlang die Zitternde, er drückte ihre Lippen an die seinigen und sprach: „Lebe wohl, meine Ida! in der Alpenhütte sehen wir uns wieder!“ — Schnell sprang er die Stiegen wieder hinab in den Hof und schwang sich auf sein Sarazenenroß, um nimmer wieder zu kehren. Ida weinte eine stille Thräne dem Scheidenden nach, und die Freundinnen klagten mit ihr, und weinten ihren Schmerz um den geliebten Bruder aus in schweiger Umarmung.

Oed' und wüste ward es nun auf Roderich's Burg. Der Freudegeber war dahin, der durch seinen immer heitern Muth und freimüthigen Sinn aller Herzen an sich zog; und — in Roderich's Seele zog ein finst'rer Unmuth ein, der wie ein böser Geist jedes theilnehmende Mitgefühl an den Freuden und Leiden der Seinigen aus seiner Brust verbannte. Von Tage zu Tage ward er mürriſcher und unheimlicher, und weder Jagd, noch Spiel, noch Trinkgelage konnten den feindlichen Dämon bannen, der sein Herz besessen hatte, weil ihm das edelste Gefühl der Menschheit — die Liebe fehlte, die dem Glauben erst seinen Werth und seine hohe Bedeutung geben muß.

Da ward es der sanften Ida so bang und so schwer um's Herz, und sie eilte hinweg von dem Schlosse, wo die Zwietracht, die wildflammende Fackel schwingend, feindlich eingekehrt war. Berthold's Tochter, die liebliche Käthli, einst Ida's Jugendgespielin auf Roderich's Burg, begleitete sie bis zu der väterlichen Alpenhütte. Ein wegefundiger Knappe ward ihr mitgegeben zu Schutz und Trutz, um die Maulthiere zu leiten, und das Fräulein sicher und wohlbehalten zurück nach der Beste Scheideck zu bringen. So zogen bei e, unter den Segenswünschen von Bernhards Schwestern, trüb' und traurig von Bergen hinweg, denn auch Käthli, zwar eines Dienstmannen Tochter, aber doch von zartem Mitgefühl durchdrungen, theilte Ida's Schmerz mit trauer Liebe, und bald gelang es ihr, aus der Nacht des Zweifels und der Angst den lichten Funken der Hoffnung wieder hervorzu-rufen. Ida gedachte an Bernhards Ruf: „In der Alpenhütte sehen wir uns wieder!“ — sie faßte

wieder Muth in ihr zagenes Herz; unter traulichen Gesprächen zogen sie fort, und gelangten endlich an des Schreckhorns steilen Felsenhang, wo ihnen bald die friedliche Sennerhütte entgegenwinkte, und in der heißen Sonne Blut den Er-schöpften Obdach und stille Ruhe bot.

Ida wollte, kaum daselbst angelangt, wieder weiter ziehen; aber müd' und matt von der Pilgers-fahrt, versagte ihr die Natur die Kräfte zur Fortsetzung ihrer Reise in die Heimath, und sie gab endlich Käthli's Bitten nach, in der einsamen Sennerhütte zu übernachten.

Die Sonne sank schon von den Bergen hin- unter, und Ida's Blicke folgten der Scheiden- den, die — ach! vielleicht fern von ihr — die Pfade des Geliebten umleuchtete. Trübe und tran- rig senkte sie ihr Auge zur Erde hinab, und ihr Blick ward immer ernster und wehmuthvoller, je mehr die Sonne sich ihrem Untergange nahte. Da vernahm die Trauernde einer befreundeten Stimme leisen Laut, die von dem nahen Felsensange zu ihr herübertönte; es war Käthli's Stimme, die von den zerstreuten Geschäften des Hauswesens sich auf Augenblicke leise hinweggeschlichen hatte, den Untergang der Sonne auf ihrem gewohnten Ruhe- plätzchen mit frommer Andacht zu feiern. Wie eine Heilige stand sie da, stehete empor zu dem wol- kenlosen Himmel und breitete ihre Hände aus zu dem Urquell alles Lichts und aller Freude, mit in- niger Rührung stehend um Ida's Glück und See- lenfrieden. Da leuchtete ihr der letzte Stral der Sonne hehr und mild in's reine heitre Angesicht, und sie sprach: „Ja es wird geschehen, ihre Hoff- nung geht nicht unter, wenn auch die Sonne nie- der sinkt, sie kehrt am Morgen wieder; und wenn uns am Abend das Weinen umfängt, so beglückt uns am Morgen die Freude!“ —

Und die sanfte Ida schlich sich leise von dan- nen und störte nicht die stille Abendfeier der theil- nehmenden Liebe und kehrte getrüestet zu der Hütte ein, wo der Friede des Himmels wohnte. Sprach- los umarmte sie die Kommende; — dann rief sie endlich aus: „Ja, es ist so, es waltet über uns der Liebe Geist und läßt uns in des Lebens Dun- kelheit neuerjüngt die Stralen einer bessern Zu- kunft scheinen!“ — Und ein sanfter Schlummer erquickte sie nach den Mühen des Tages, und sie träumte Paradiesesträume.

Kaum fuhrte die goldne Sonne den Morgen wieder herauf, als Ida ihren Knappen die Maul-

thiere satteln hieß. Die Pilgernden zogen neugefärkt durch Speise und Schlaf, mit neuem Muth von dannen, und langten endlich auf der väterlichen Burg Scheideck an, wo sie, von den harrenden Eltern freudig begrüßt, Kunde von Bergen brachten. Aber hier war es, wo Mutter Bertha, wie wir oben schon gesehen haben, die große Veränderung wahrnahm, welche sich der Seele und des ganzen Wesens der geliebten Tochter bemerkt hatte, und die sie den scharfsichtigen Blicken der sorgsamten Mutter nicht verbergen konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Englands Handelspolitik.*)

Für den Augenblick verlieren, um mit Zinsen wieder zu gewinnen, ja selbst ohne sichtbaren Vortheil verlieren, um es dahin zu bringen, daß ausländische Industrie noch mehr verliere, durch Taxen den Verbrauch derjenigen Artikel des Bodens vermindern, welche der Boden der drei Königreiche nicht hervorbringt; nur die Producte der schon existirenden Fabriken benutzen, die Einbringung aller neuen Industriezweige begünstigen, und mit ungeheuern Imposten diejenigen Fabrik-Erzeugnisse belegen, welche rivalisirende Nationen schon zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht haben; weder Vorurtheile, noch Reglements, noch Schwierigkeiten eintreten lassen, die die Hände des Fabrikanten binden, und die Ausdehnung seiner Speculationen beschränken könnten:

Zu den Kräften des Menschen noch alle Kräfte der Natur, Wasser, Feuer, Luft, Dampf, hinzufügen; die großen Massen der Kräfte, welche ungemene und gewaltige Maschinen noch mehr, mit der Zartheit und der zahllosen Mannigfaltigkeit einer weise eingetheilten Arbeitthätigkeit in das gehörige Verhältniß setzen:

Nach allen Punkten trefflich unterhaltne Landstraßen, oft, zur Vermeidung der Reibung, von Eisen, anlegen; die Kanäle für die innere Schifffahrt, Brücken, Häfen, Werfte, Vorrathshäuser vermehren, und alles das ohne Luxus und unnöthigen Aufwand, einfach, anständig, passend, den Gedanken an Wohlhabenheit nur durch die Größe der Arbeit und bewundernswürdige Thätigkeit erweckend:

*) Nach Chaptals neuesten Werke, de l'Industrie française.

Bis in die tiefsten Tiefen den ganzen Boden Großbritanniens durchspähen; überall und unausgesetzt mineralische Reichthümer daraus hervorziehen, und alle Völker der Erde mit Kupfer, Zinn, Blei Eisen, roh oder gestreckt, oder gegossen, oder mit unbeschreiblichem Kunstfleiß zu tausend Gegenständen des Nutzens wie des Vergnügens auf tausendfältige Art verarbeitet, versorgen:

Eine Staatsverwaltung begründen, die allen Classen, allen Individuen zugänglich, immer bereit ist, auf Ackerbau und Handel das Auge zu richten, dem, was diese rathen, folgen, und sie mit Gesetzen im Inlande, mit diplomatischen Verhandlungen im Auslande, und mit Geschenken, die man unglücklichen Völkern prahlerisch reicht und sie durch die Vernichtung der Industrie solcher durch richtig berechnete Wohlthaten gewonnener Völker wieder bezahlen läßt, unterstützen: *)

Niederlagen von Contrebande und Angriffspunkte gegen den feindlichen Handel, den Welthandel, von Helgoland und Gibraltar bis zu den Antillen und dem Vorgebirge der guten Hoffnung, von Malta und den ionischen Inseln bis zu den Ufern von Japan und China anlegen:

Das sind nach Chaptal die Quellen, aus denen das Uebergewicht im Handel fließt, dessen sich England zu erfreuen hat. H.

Fruchtbarkeit.

Auf dem Landsitze des Lords Selsey, unweit Chichester, hat dieses Jahr ein Pflirsichbaum 340 völlig ausgewachsene und reife Früchte geliefert. Ebendasselbst waren Traubenbüschel, die bis 7 Pfund wogen.

B a v ' s W a h n.

Bav schaut keinem in's Gesicht,
Wähnt man kenne dann ihn nicht;
So wähnt sich manch Thier gedeckt,
Wenn es nur den Kopf versteckt.

M.

*) Nach dem Erdbeben von Lissabon bewilligte das englische Parlament dieser Stadt eine Unterstützung von 100,000 Pf. Sterl. und gewann diese Summe nicht als zehnfach dadurch wieder, daß sie die Hauptstadt von Portugal wieder aus den Trümmern hob, und sie vollständig neu meublirte.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 11. August. Hr. Feismantel aus Prag, versuchte es ferner uns als Hr. v. Haspel in dem Singspiel: Das lustige Beilager (nach Hasners beschäftigten Hausregenten) zu unterhalten, es gelang ihm nur theilweise und auf eine ziemlich derbe Art, daher war auch der Beifall getheilt und kam meistens von den derbsten Händen.

Am 12. August. Dem. Bordini setzte ihre Gastrollen im Burgtheater mit der Darstellung des weiblichen Husaren-Offiziers in Zieglers seltsamer Heirath fort. Es giebt Leute, welche dadurch schon zum Beifall angereizt werden, wenn sie eine hübsche Frau in Männerkleidern sehen, diesen mag Dem. Bordini vermuthlich die Ehre des Hervorrufens zu danken haben, in künstlerischer Ansicht war sie der Rolle nicht gewachsen, die dem Character anklebende Schelmerei wurde durch ihre Darstellung zur Geziertheit. Eben so wenig Gutes, oder vielleicht noch weniger leistete Dem. B.

Am 14ten als Jertha in der Schuld, in welcher Rolle sie nicht einmal vorgerufen wurde, was doch sonst das sine qua non aller Gastdarstellungen ist. Es sey mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit auch die übrige mangelhafte Besetzung dieses Stückes zu rügen, welches mindestens in Hinsicht auf die theatralische Wirkung die bedeutendste Erscheinung in der dramatischen Literatur genannt werden muß. Mad. Koberwein, im Lustspiel sehr brav, paßt keineswegs zur Rolle der Elvire, eben so wenig der schätzbare Komiker Hr. Coste-noble zum Don Valeros. War man durch die Abwesenheit der Mad. Schröder und des Herrn Lange gehindert, das Trauerspiel so gut zu geben als sonst, so hätte man es dieser Gastspielerin wohl verweigern können, darin aufzutreten, besonders da man ihr dadurch wirklich einen Gefallen erwiesen hätte.

Am 15. August. Hr. L. J. Werner befindet sich gegenwärtig in Grätz. Er wohnt nächst der Stadt in dem Kloster Maria Trost in einer der malerischsten Gegenden Steiermarks gelegen. Er soll einige Jünger in Grätz gefunden haben, welche sich öfters um ihn versammeln und seine Worte in die Welt tragen. Er selbst predigt in der Gegend herum bald dort bald da, und die Bekehrung einiger Irrgläubigen und Freigeister soll die Folge dieser Predigten seyn.

Am 16. August. Carl Gerold's lithographische Druckerei vervollkommnet sich immer mehr; besonders verdienen die erschienenen Elementar-, Zeichen-, Lehrbücher, welche die historische, Architectur-, Ornamenten-, Landschaft-, Thier- und Blumen-Abtheilung in sich fassen, sowohl wegen

ihrer Reinheit und Richtigkeit, als auch des äußerst billigen Preises wegen, die ehrenvollste Erwähnung und dankbarste Anerkennung.

Am 18. August. Das Theater an der Wien hat mit dem alten Lustspiele der Frau v. Weiffenthurn: Die beschämte Eifersucht neuen Spectakel gemacht. Man applaudirte darin, als ob es zum ersten Male zur Anschauung gebracht würde, dieser Applaus aber galt außer dem braven Spiele des Hrn. Künstlers (Sturz), vorzüglich den wirklich komischen Situationen, womit die Verfasserin dieses ergötliche Spiel auszustatten mußte.

Am 19ten. Unstreitig die beste Rolle der Gastspielerin Bordini war heute die Marie in dem Lustspiele: Welche ist die Braut? Die breite Sentimentalität dieses Characters harmonirte mit der Gestalt und Rede der Darstellerin. Sie wurde gerufen.

Am 20ten. Hr. und Mad. Brice, vom französischen Theater in Warschau, zeigten sich im Theater an der Wien in einigen Scenen der Dalayrac'schen Operette: Adolf et Clara, ou les deux prisonniers. Hr. Brice singt gut und Madame spielt gut. Mit einer sehr angenehmen und in den Mitteltönen auch sehr vollen Tenorstimme, verbindet Hr. B. eine sehr anmuthige und ausgebildete Methode, welche besonders bei Rondeaux sich vortheilhaft zeigt. Sein Spiel ist das Spiel eines französischen Valet, er trippelt auf der Bühne hin und her und hält die Hände entweder auf den etwas corpulenten Bauch oder auf den Rücken. Mad. B. hingegen singt nur, was man so unumgänglich nothwendig zu einer kleinen Ariette und Romanze braucht, und auch das Wenige manchmal noch sehr unrein, aber in ihrem Spiele entfaltet sie alle Leichtigkeit, Feinheit und Anmuth, welche den Französinen sowohl im Umgange als auch auf der Bühne eigen sind. Beide wurden von dem Publikum sehr beifällig aufgenommen, welches Einige nicht gern sahen, die nicht zugeben wollen, daß das Vaterland der Künste die ganze Welt sey und alles in Grund und Boden bohren möchten, was französisch ist, auch das Gute.

Am 21. August. Hr. Meisl hat dem Leopoldstädter Theater schon wieder eine neue Posse mit Gesang geliefert, sie heißt: Der Kirchtag in Petersdorf. Hr. Raymond spielt darin einen Nachtwächter, welcher in die Tochter des Trompeters vom nächsten Dorfe verliebt, und, da seine Liebe vom Vater nicht gekrönt wird, sehr melancholisch geworden ist. Diesen verliebten, melancholischen, mitunter auch besoffenen Nachtwächter spielt er bis in die kleinsten Nuancen mit solcher Virtuosität, daß er wirklich Bewunderung verdient. Außer ihm ist von dem Stücke und den übrigen Spielenden nicht viel Vorzügliches zu sagen.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, am 26. Sept. Das Bogelschießen. Lustsp. in 5 A., von H. Ettauren.

Mittwoch, am 29. Sept. Die Dufelei. Lustsp. in 1 A., von Müllner.
Wallensteins Lager. Vorspiel von Schiller.

Donnerstag, am 30. Sept. Die Zauberflöte.